



Stellungnahme der Frauenliste zum Haushaltsplanentwurf

2015

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herrn,

gestatten Sie mir zunächst eine Vorbemerkung. Die Haushaltseinbringung von Oberbürgermeisterin und Kämmerer haben mich dieses Jahr einigermaßen ratlos zurückgelassen. Der Tenor war für mich überspitzt gesagt: im Moment entschulden wir zwar noch, aber in den nächsten Jahren wird uns die Schuldenlast der Stadt erdrücken und an den Rand der Handlungsfähigkeit bringen. Was ist mir da nur entgangen? Ich will nun nicht den Part meines Mitstadtrates Walter Aeugle übernehmen, und doch muss es gesagt sein: noch 2011 wurde uns ein Schuldenstand für 2014 von 943,- EURO pro Kopf vorausgesagt und nun sind es real gerade ein mal 142,- EURO, und dies trotz gewaltiger Investitionen in unsere Infrastruktur, die sich mehr als sehen lassen können. Im Ranking der 25 Großen Kreisstädten der Region liegen wir damit exzellent. Kleiner Vergleich, in Nürtingen sind es 577,- und in Esslingen 996,- EURO pro Kopf Verschuldung. Damit sind wir die an der fünft- wenigsten verschuldeten Kommune der Region!

Das bedeutet auch, um in dieser Logik zu bleiben, bevor in der Stadt Kirchheim die Lichter ausgehen, ist es in 17 anderen Städten der Region längst zappenduster. Die Kommunen haben ein strukturelles Problem – Aufgaben und Anforderungen sind in weitaus größerem Maße gewachsen als die Möglichkeit Einnahmen zu steigern. Und dieses Problem kann nur politisch gelöst werden, mit bravem Sparen werden wir da nichts erreichen. Vielleicht sogar im Gegenteil.

Ich will damit natürlich nicht dem planlosen und ungezügelten Schuldenmachen das Wort reden. Aber wir werden Schulden machen müssen und das ist auch in Ordnung so. Wir möchten auch denen, die nach uns kommen, noch eine intakte und moderne Infrastruktur hinterlassen.

Investitionen, mit denen wir neue Werte zu schaffen, also das Sachvermögen unserer Stadt erhöhen, sind für uns verantwortbare Ausgaben. Allerdings ist hier sicher auch der effektivste Ansatzpunkt um über Standards zu diskutieren. Bei den großen Summen, die in Hoch- und Tiefbau ausgegeben werden, darf schon gefragt werden, ob durch einfachere Ausführungen oder kleinere Lösungen nicht ohne weiteres wenigstens 10% der Kosten einsparbar sind. Wir stellen uns vor, dass bei jeder größeren Baumaßnahme parallel zum Verwaltungsvorschlag auch die absolut kostengünstigste Variante als Entscheidungshilfe für den Gemeinderat berechnet und vorgelegt wird. Auf dieser Grundlage gilt es dann zu entscheiden. Und sicher wird diese Entscheidung bei einer Schule anders ausfallen als bei einem Parkplatz. Außerdem sind Ausgaben, die dem Erhalt bestehender Infrastruktur dienen, natürlich unverzichtbar. Und es gibt noch eine wichtige Art der Ausgaben, die aber in diesem Ratsrund nicht immer, wie ich finde, die nötige Beachtung findet. Ausgaben, die das Attribut nachhaltig wirklich verdienen. Das sind die Ausgaben im Bereich des Sozialen. Jeden Euro, den wir heute nicht bereit sind in Schulsozialarbeit, Jugendhaus, Soziale Dienste, Arbeit von Vereinen und Verbänden, bürgerschaftliches Engagement und vieles mehr zu investieren, wird uns über Mehrausgaben, „wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist“, doppelt und dreifach wieder einholen. Gerade ich als Ärztin weiß, was der Begriff Prävention bedeutet und weiß, dass es vielleicht die sinnvollste Ausgabenart ist, die es überhaupt gibt. Und ganz neben bei – in einer Stadt, die ihren sozialen Frieden verliert, macht auch das Leben denen, die in Wohlstand leben, auf Dauer nicht mehr wirklich Spaß.

Ich will die Einnahmenseite nicht außer Acht lassen. Die Möglichkeiten sind hier nicht allzu groß. Aber wir müssen uns dennoch um die Anpassung von Gebühren, Steuern und Abgaben kümmern. Wir bitten daher die Verwaltung, aufzuarbeiten, in welchem Bereich hier zuletzt welche Erhöhungen stattgefunden haben, wie wir im Vergleich mit ähnlichen Kommunen liegen, und wo Potential zu Mehreinnahmen besteht. Auch unter Einschluss der Parkgebühren.

Im Folgenden nehmen wir nun zu einzelnen strategischen Handlungsfeldern Stellung, und stellen dazu unsere Anträge.

Zum übergeordneten Handlungsfeld **demographischer Wandel** gibt es von uns noch zwei Anmerkungen: 2007 haben wir uns den Stadtentwicklungsplan „Wohnen und soziale Infrastruktur“ erstellen lassen. Er ist wirklich klasse, da steht eigentlich alles drin, was wir nun als Grundlage für unser Handeln und Entscheiden zum Thema Wohnen brauchen. Allerdings müssen wir ihn zu diesem Zweck fortschreiben lassen. Dort ist zum Beispiel zu lesen, dass Kirchheim nicht an Überalterung leidet, sondern an „Unterjüngung“. Es reicht vor allem nicht, nur junge Familien ansiedeln zu wollen, wirklich wirksam wird alles erst, wenn es uns gelingt die jungen Menschen in unserer Kommune zu halten, damit sie nach der Schulzeit Kirchheim nicht den Rücken kehren – und besser natürlich noch neue anzulocken. Es muss einfach „in“ sein in Kirchheim zu leben. Aber um hier zu erfahren, wie sich junge Menschen ihre Stadt wünschen, müssen wir sie fragen. Wir brauchen dringend ein Beteiligungsforum, eine Zukunftswerkstatt junger Menschen in dieser Stadt.

Zweite Anmerkung: Frau Oberbürgermeisterin, es freut uns sehr, dass Sie in ihrer Rede in Zusammenhang mit Integration den Begriff „Milieus“ verwenden. Ich denke, unsere klassische Integrationspolitik hat ausgedient. Wir sollten aufhören zu glauben uns um Menschen mit Migrationshintergrund pauschal kümmern zu müssen. Tatsächlich müssen wir uns um bildungsferne und finanzschwache Milieus kümmern. In denen mag es dann vielleicht überdurchschnittlich viele Migranten geben, wir würden aber auch all jene ohne Migrationshintergrund miterfassen, die unsere besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigen. Vor allem müssen wir all denen, mit und ohne deutschem Pass, die hier längst selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft sind, aufhören das Gefühl zu geben, sie hätten einen Defekt, von dem man sie heilen müsse. Ich weiß, wie viele sich hier einfach nur Normalität wünschen.

Nur eine kurze Bemerkung zu den Nachbarschaftsnetzwerken. Die Idee ist gut, und funktioniert in einigen Stadtvierteln bereits auf einem gewissen Level. Wenn wir hier mehr wollen als die Organisation von Straßenfesten oder Flohmärkten, wenn wir uns hier tragfähige Netze für eine alternde und zur Vereinsamung neigende Gesellschaft erwarten, dann werden wir Geld in die Hand nehmen und professionelle Kräfte einbinden müssen. Meine Wahrnehmung ist, wer sich hier einbringt, ist oft, bei allem guten Willen, durch Beruf, Familie und vielfältiges Engagement bereits kräftemäßig am Anschlag – auch Ehrenamt hat seine Grenzen!

Handlungsfeld Schulentwicklung:

Wir freuen uns auf den Start der Gemeinschaftsschule und haben großen Respekt vor den Lehrerinnen und Lehrern der Raunerschule, die hier mit hohem Engagement unterwegs sind. Vorläufig muss diese in den bestehenden Räumen stattfinden. Wir hoffen sehr, dass sie dann 2017 zusammen mit der Teck-Realschule in die neuen und umgebauten Gebäude am Campus–Rauner einziehen kann. Hier kommt eine große Investition auf uns zu. Wir stehen zu dieser Investition und denken, dass hier an Raumprogramm und Ausstattung nicht gespart werden sollte. Hier bauen wir für die Zukunft unserer Kinder.

In Jesingen wird es in Kürze eine Ganztagesgrundschule geben. Wir schätzen dieses Angebot außerordentlich, und sind uns sicher, dass es der richtige Weg ist, auf unsere sich verändernde Gesellschaft zu reagieren. Schule wird immer mehr zum Lebensraum der Kinder werden. Wir hoffen, dass sich weitere Grundschulen in Kirchheim von diesem Beispiel anregen lassen und in gute Konzepte bisher bewährte Strukturen und bewährtes Personal der Kernzeitenbetreuung einbinden.

Wir haben uns die Räume für das Naturwissenschaftliche Arbeiten, kurz NWA, an der Freihof-Realschule angesehen. Sie stammen von Ende der 70er Jahre, und ehrlich gesagt, man kann darin schon noch irgendwie irgendwas unterrichten. Allerdings nicht nach einem Lehrplan von 2014. Das ist es aber nicht, was uns alarmiert hat. Sorgen machen uns die Sicherheitsaspekte in diesen Räumen. In Kürze wird es eine Begehung durch den Arbeitsmedizinischen Dienst geben, und als Ärztin kann ich schon jetzt vorweg nehmen, dass es erhebliche Beanstandungen geben wird. Chemikalien lagern in offenen Schränken ohne Abzug, Sicherheitsabstände werden nicht eingehalten, Abzüge funktionieren unzureichend, Leitungen sind marode – und über den Brandschutz darf man gar nicht nachdenken. Was für Lehrerinnen und Lehrer aus Sicherheitsaspekten nicht gesetzmäßig ist, kann für unsere Schülerinnen und Schüler nicht in Ordnung sein. Hier ist Gefahr im Verzug! Bereits beim Neubau des Klassentraktes der Freihof-Realschule war klar, dass eine Sanierung der Fachräume folgen muss. Wir beantragen daher, für die Sanierung der 3 NWA-Räume in 2015 eine Planungsrate von 20.000,- EURO einzustellen und in 2016 die Maßnahme durchzuführen. Als Deckungsvorschlag empfehlen wir die Verschiebung der energetischen Sanierung der Hammerschmiede. Auch wenn diese zweifellos nötig ist, so hat die Sicherheit unserer Kinder und Lehrkräfte für uns doch die höhere Priorität.

Im neu erstellten Familienbericht zeigten sich Eltern immer wieder besorgt um die Sicherheit ihrer Kinder auf Straßen und Wegen. Speziell vor Schulen kommt es täglich zu gefährlichen Situationen. Es genügt nicht sich darauf zurückzuziehen, dass dieses Problem hausgemacht sei. Hier bedarf es professioneller Unterstützung. Wir regen daher die Bildung eines runden Tisches an, an dem sich Vertreter aus Elternschaft, Lehrerschaft, Verwaltung und Polizei gemeinsam Gedanken machen, welche Maßnahmen passgenau an den einzelnen Schulen ergriffen werden können um für einen sicheren Schulweg zu sorgen. Wir denken hier an Maßnahmen wie Durchfahrts- und Parkverbote, Anlage von Plateaus, Querungshilfen usw.

Schulsozialarbeit ist aus unseren Schulen nicht mehr wegzudenken. Vor ein paar Jahren haben wir ein Gesamtkonzept erstellt, das zum Ziel hat, schrittweise Schulsozialarbeit an allen Schulen zu verwirklichen, das Ziel ist beinahe erreicht. Für uns ist der Wunsch der Grundschule Jesingen absolut nachvollziehbar, mit der Umwandlung in eine Ganztageschule von der Professionalität einer Fachkraft für Schulsozialarbeit zu profitieren. Da die Kinder in Zukunft deutlich mehr Zeit an der Schule verbringen werden, ist es besonders in der Anfangsphase wichtig, Regeln des Zusammenlebens und des Miteinanders zu erarbeiten und einzuüben. Hier bitten wir die Verwaltung zu prüfen, inwieweit die Schule durch eine Fachkraft projektbezogen unterstützt werden kann.

Der Wunsch nach Aufstockung der Schulsozialarbeiterinnenstelle an der Konrad- Wiederholt-Förderschule von 50 auf 100% ist für uns absolut nachvollziehbar. Diesen Antrag tragen wir uneingeschränkt mit.

Handlungsfeld Kinderbetreuung

Kirchheim unter Teck ist im Moment, was Betreuungsangebote für Kinder von 0 - 6 Jahren angeht, gut aufgestellt. Weiterhin müssen wir aber gut hinhören, was Eltern brauchen und gegebenenfalls nachbessern. Nach der Quantität gilt es nun, die Qualität in den Fokus zu rücken. Der wichtigste Garant für gute Qualität ist zweifellos engagiertes, gut ausgebildetes und kontinuierlich weitergebildetes Personal. Hier sind wir auf die Einschätzung unserer Kindergartenfachberaterin angewiesen, ob die eingestellten Gelder für Fortbildungsmaßnahmen ausreichend sind. Die Bindung und Gewinnung von Erzieherinnen wird immer elementarer. Wie will sich unsere Stadt in Zukunft an diesem Punkt positionieren?

Das beitragsfreie erste Kindergartenjahr ist ein Erfolgsmodell und muss beibehalten werden. Immer wieder wundere ich mich, wie wenig bekannt es

ist, selbst in Kirchheim nicht, und darüber hinaus schon gar nicht. Hier haben wir ein echtes Alleinstellungsmerkmal, das gut zum Ausdruck bringt, was uns unsere Familien wert sind. Auch wenn die Verwaltung nie wirklich für diese Maßnahme war, so darf sie sie doch nun gerne bekanntmachen und ordentlich damit werben.

Handlungsfeld Stadtentwicklung

Knapper Wohnraum in Kirchheim erhitzt die Gemüter. Die Haushaltsreden aller Fraktionen spiegeln dies wider. Für uns bedeutet Wohnen aber nicht automatisch Bauen. Kirchheim ist in den letzten Jahren einwohnermäßig kaum gewachsen, und doch ist der Bedarf an Wohnraum exorbitant gestiegen. Die Gründe hierfür sind hinreichend bekannt. Oft bewohnt auch eine Person ein ganzes Haus oder gar ein Zweifamilienhaus. Vermietet wird aus den verschiedensten Gründen nicht. Hier helfen sicher weder finanzielle Anreize noch Druck, hier helfen nur kreative Ideen. Vielleicht ließe sich die ein oder andere ältere Dame doch dazu bewegen, die leerstehende Erdgeschosswohnung preiswert zu vermieten, wenn ihr dafür mal eingekauft würde, oder der Schnee geräumt wird. Auf einen Versuch käme es an, hier eine Anlaufstelle im Haus der Sozialen Dienste zu schaffen, nach dem Motto: Suche und Biete.... Und dann publikmachen an allen Orten, wo sich Senioren treffen.

Gerade in Hinblick darauf, wie wir junge Erwachsene halten oder anziehen wollen, sollten wir auch erfahren, wie junge Menschen wohnen wollen. Die WG sucht nicht das Einfamilienhaus, das junge Paar hat nicht das Geld zum Grunderwerb, junge Leute lieben belebte Wohnviertel, in denen sie keine Ausnahmeerscheinung sind und immer wichtiger wird die Möglichkeit, auf ein Auto verzichten zu können. Hier sind wir also wieder bei der Zukunftswerkstatt für junge Leute.

Und vielleicht lässt sich ja auch jetzt, wo wir das Gewerbegebiet Hegelesberg entwickeln, das ein oder andere Gewerbegrundstück in gewachsenen Gebieten für Wohnungsbau umwidmen. Einen Versuch wäre es wert – wenn man sieht, was in anderen Städten an innovativen, jungen Wohnformen auf Industriebrachen möglich ist, wird man ganz neidisch.

Kirchheim erhebt den Anspruch eine Stadt der kurzen Wege zu sein. Was liegt daher näher als auf die zu setzen, die zu Fuß unterwegs sind, und die mit dem Rad ihre Wege zurücklegen. Daher möchten wir im Jahr 2016 eine RadKULTUR-Kampagne in Kirchheim unter Teck veranstalten. Zusammen mit dem ADFC und der Initiative Fahrrad können dann Aktionstage, Vorträge und Radtouren

angeboten werden, die das Fahrrad in Kirchheim noch populärer machen. Dafür gibt es Fördergelder vom Land, die wir im Jahr 2015 beantragen müssen. Und was andere Kommunen, wie beispielsweise Schwäbisch- Gmünd und Ludwigsburg, im Rahmen dieser Kampagne in diesem Jahr auf die Beine gestellt haben, das schaffen wir hier längst.

Handlungsfeld Tourismus

Es kommen immer mehr Menschen zu Besuch in unsere Stadt. Zweifellos ist daher Tourismus ein wichtiges Element der Wirtschaftsförderung. Dennoch wurde der Bereich bei der Klausurtagung des Gemeinderates nicht allzu hoch priorisiert. Gerade deshalb müssen wir uns sicher sein, dass finanzielle Mittel hier effektiv, sparsam und nachvollziehbar eingesetzt werden. Wir möchten daher bitten uns darzulegen, was es mit den 46.000,- EURO für die verschiedensten Weihnachtsaktionen auf sich hat und uns aufzuschlüsseln, was sich in den 88.000,- EURO für die Kirchheim-Info für Marketingmaßnahmen alles verbirgt.

Handlungsfeld Sport- und Gesundheit:

Wir freuen uns, dass das Thema Hallenbad wieder an Fahrt gewinnt. Für unsere Bürgerinnen und Bürger hat es eine sehr hohe Priorität, ist es doch die einzige Sportstätte, von der wirklich alle Altersgruppen, sozusagen von 0 - 100 Jahren, und alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen profitieren. Daher hoffen wir, dass es im Ratsrund eine Mehrheit für eine Realisierung geben wird. Selbstverständlich ist uns klar, dass das Problem nicht im Bereich der Investition liegt, sondern im jährlichen Zuschussbedarf zum Betrieb. Aber vielleicht gelingt es dafür, dem demografischen Wandel die Stirn zu bieten mit einer gesunden und gut trainierten Bürgerschaft, die dafür weniger Hilfebedarf an anderer Stelle hat. Und auch hier wieder das Thema junge Menschen in unserer Stadt – ein Hallenbad macht uns auf jeden Fall deutlich attraktiver!

Handlungsfeld Kultur:

Die kulturtreibenden Vereine leisten einen ganz wesentlichen Beitrag dazu, unserer Stadt ein individuelles und unverwechselbares Gesicht zu geben. Aber gerade aus ihren Reihen hören wir oft, dass sie sich von Verwaltung und Gemeinderat nicht ausreichend wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Gerade deshalb wird es nun Zeit, die Kulturentwicklungsplanung zum Abschluss zu bringen. Ergebnis daraus soll unter anderem sein, in einem Stadtverband für Kultur eine unüberhörbare Interessensvertretung der Kulturtreibenden zu bilden.

Unser Museum ist das Gedächtnis unserer Stadt und birgt faszinierende Schätze. Aber es ist gewaltig in die Jahre gekommen. Weder Technik noch Art der Präsentation sind mehr zeitgemäß. Man wird schon depressiv, wenn man sieht, was sich andere Städte unserer Größe da sonst so leisten. Wir beantragen daher die Vorlage eines Konzeptes, wie unser Museum in den nächsten 6 - 8 Jahren, sozusagen scheinbarweise, mit welchem Einsatz von Mitteln ertüchtigt werden kann.

Unser Güterbahnhof hat durch die Produktion der Theaterspinnerei eine erhebliche Aufwertung erfahren. Interessenten für eine weitere Nutzung gibt es wohl auch schon. Aber vielleicht sollten wir uns selbst gezielt auf die Suche machen, was sich hier eignet und was uns bereichern würde. Provokativ gesagt, Kulturangebote für Bildungsbürger Ü50 haben wir eigentlich schon genug. Wir sehen hier einen Ort zur Verwirklichung von jungen, unetablierten, innovativen Ideen. Womit wir wieder an dem Punkt sind, wie kann Kirchheim junge Menschen halten und anziehen – einfach indem es auch an diesem Punkt, um in Jargon zu bleiben, etwas „hipper“ wird. In der Region wird sich das schnell herumsprechen, bzw. mittels Facebook, Twitter und what´s app verbreiten.

Bleibt uns zum Schluss nur noch zu sagen: Lassen Sie uns bei allem Verantwortungsdruck und bei allen Schulden nicht vergessen, wieviel Befriedigung es schafft, Kommune gemeinsam mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern aktiv zu gestalten und welche ungeheure Chance darin liegt.

Unsere Anträge liegen bei.

Und nun danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Silvia Oberhauser

